

D  
GE  
18J

DAS  
ACHTZEHNTE  
JAHRHUNDERT

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft  
für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

JAHRGANG 40 · HEFT 1 · WOLFENBÜTTEL 2016

WALLSTEIN

*Das Achtzehnte Jahrhundert*



*Charlotte Sophie Gräfin von Bentinck, geb. Reichsgräfin von Aldenburg (1715-1800)*

D  
GE  
18.J

DAS  
ACHTZEHNTE  
JAHRHUNDERT

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft  
für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

Herausgegeben vom Vorstand der Gesellschaft

Geschäftsführung: Carsten Zelle

JAHRGANG 40 • HEFT I • WOLFENBÜTTEL 2016  
WALLSTEIN VERLAG

Abbildungsnachweis:

Das Frontispiz zeigt ein Portrait von Charlotte Sophie Gräfin von Bentinck, geb. Reichsgräfin von Aldenburg (1715-1800). Bestand: Schloß Bückeberg, Photograph: Rolf Fischer, Bückeberg. Die Veröffentlichung geschieht mit freundlicher Genehmigung der Fürstlichen Schloßverwaltung, Schloß Bückeberg, Herr Alexander Perl.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

Alle Rechte vorbehalten

Redaktionsanschrift:

Carsten Zelle, Herzog August Bibliothek, D-38299 Wolfenbüttel

Verlag und Vertrieb: Wallstein Verlag GmbH, [www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de), Göttingen 2016

Druck: Hubert & Co, Göttingen

gedruckt auf säure- und chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier

ISBN (Print) 978-3-8353-1802-1

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2915-7

ISSN (Print) 0722-740-X

# Inhalt

## Aus der Arbeit der Deutschen Gesellschaft

Zu diesem Heft ( <i>Carsten Zelle</i> ) . . . . .	7
Internationale Panels der DGEJ auf dem 14. <i>International Congress for Eighteenth Century Studies (ISECS/SIEDS)</i> , 27. – 31. Juli 2015, in Rotterdam. Berichte ( <i>Sabine Volk-Birke, Hans-Jürgen Lüsebrink, Hanco Jürgens</i> ) . . . . .	8
Zwei deutsch-amerikanische Panels auf der 47. Tagung der <i>American Society for Eighteenth-Century Studies (ASECS)</i> , Pittsburgh, PA, 31. März bis 3. April 2016. Berichte ( <i>Silke Förchler, Jürgen Overhoff</i> ) . . . . .	11

## Beiträge

<i>Christina Randig</i> : ›Honnête homme‹ und ›femme des Lumières‹: Charlotte Sophie Reichsgräfin von Bentinck, geb. von Aldenburg. Zur 300. Wiederkehr ihres Geburtstags . . . . .	15
<i>Olaf Kramer</i> : Poetik der Ausgrenzung. Zur Konturierung von Empfindung und Vernunft bei Christian Fürchtegott Gellert . . . . .	30
<i>Maximiliane Jäger-Gogoll</i> : »... wo noch keines Menschen Fuß-Tritt gewandelt ...« – Synthese und Transgression in Salomon Gessners <i>Der Tod Abels</i> . . . . .	47
<i>Hans-Joachim Jakob</i> : Johann Friedrich Schinks <i>Grazer Teaterchronik</i> (1783) – ein rares österreichisches Theaterjournal . . . . .	66
<i>Elena Agazzi</i> : Tiecks und Wackenroders Diskurs über das Theater: Dramaturgie und Bestimmung des Geschmacks . . . . .	79

## Aus der Forschung

<i>Hanspeter Marti</i> über Melk in der barocken Gelehrtenrepublik. Die Brüder Bernhard und Hieronymus Pez, ihre Forschungen und Netzwerke. Hg. Cornelia Faustmann, Gottfried Glassner OSB, Thomas Wallnig (2014) . . . . .	97
<i>Ali Zein</i> über Lesen, Schreiben, Kopieren. Lese- und Exzerpierenkunst in der europäischen Literatur des 18. Jahrhunderts. Hg. Elisabeth Décultot (2014) . . . . .	100
<i>Kristin Eichhorn</i> über Uwe Hentzschel: Vom Lieblingsautor zum Außenseiter. Ein Beitrag zur Kanondebatte des 18. Jahrhunderts (2015) . . . . .	104
<i>Martin Rector</i> über Herbert Kraft: J. M. R. Lenz. Biographie (2015) . . . . .	105
<i>Kai Torsten Kanz</i> über Johann Friedrich Blumenbach: <i>Beyträge zur Naturgeschichte</i> (Göttingen 1790-1811). Reprint. Hg. Mario Marino (2014). . . . .	108
<i>Maryvonne Hagby</i> über Historische Wunder-Beschreibung von der so genannten Schönen Melusina. Die »Melusine« (1456) Thürings von Ringoltingen in einer wiederentdeckten Fassung aus dem frühen 18. Jahrhundert. Hg. André Schnyder (2014) . . . . .	110

<i>Damien Tricoire</i> über Jesuit Accounts of the Colonial Americas. Intercultural Transfers, Intellectual Disputes, and Textualities. Hg. Marc-André Bernier, Clorinda Donato, Hans-Jürgen Lüsebrink (2014) . . . . .	112
<i>Paul Kahl</i> über Der Briefwechsel zwischen Johann Martin Miller und Johann Heinrich Voß. Hg. Manfred von Stosch (2012) . . . . .	114
<i>Guglielmo Gabbiadini</i> über Volksaufklärerische Reformkalender des 18. Jahrhunderts. <i>Der Curieuse Bauer</i> (1739), <i>Historisch- und Geographischer Calender</i> (1779), <i>Des Jüngern Wilhelm Denkers Haus-Calender</i> (1792). Reprint. Hg. Klaus-Dieter Herbst (2014) . . . . .	117
<i>Michael Multhammer</i> über Lessings <i>Hamburgische Dramaturgie</i> im Kontext des europäischen Theaters im 18. Jahrhundert. Hg. Monika Fick (= <i>Lessing Yearbook/Jahrbuch</i> 41) (2014) . . . . .	119
<i>Flemming Schock</i> über Zeitschriftenliteratur/Fortsetzungsliteratur. Hg. Nicola Kaminski, Nora Ramtke, Carsten Zelle (2014). . . . .	121
<i>Daniela Kohler</i> über »Heute war ich bey Lisette in der Visite.« Die Tagebücher der Basler Pfarrersfrau Ursula Bruckner-Eglinger 1816-1833. Hg. Bernadette Hagenbuch (2014) . . . . .	123
<i>Georg Eckert</i> über Edward Gibbon im deutschen Sprachraum. Bausteine einer Rezeptionsgeschichte. Hg. Cord-Friedrich Berghahn, Till Kinzel (2015) . . . .	126
<i>Anna Christina Schütz</i> über Kathrin Baumeister: Die beste aller Welten. Künstler illustrieren Voltaires <i>Candide</i> . Chodowiecki, Monnet, Moreau, Unold, Klee, Kubin (2015). . . . .	129
<i>Thomas Wallnig</i> über Philippe Lenain: Histoire littéraire des bénédictins de Saint-Maur. Tome IV (1724-1793) (2014). . . . .	131
<i>Kai Torsten Kanz</i> über Matthias Schönhofer: Letters from an American Botanist. The Correspondences of Gotthilf Heinrich Ernst Mühlenberg (1753-1815) (2015)	133
<i>Laurenz Lütteken</i> über Rainer Theobald: Die Opern-Stageioni der Brüder Mingotti. 1730-1766. Ein neues Verzeichnis des Spielorte und Produktionen. Chronologie aus Quellen zur Verbreitung und Rezeption der venezianischen Oper nördlich der Alpen (2015) . . . . .	135
<i>Claudia Öhlschläger</i> über Nicola Kaminski, Volker Mergenthaler: »Zuschauer im Eckfenster« oder Selbstreflexion der Journalliteratur im Journal(text). Mit einem Faksimile des <i>Zuschauers</i> vom April/Mai 1822 (2015) . . . . .	136
<i>Stefan Borchers</i> über Die Causa Christian Wolff. Ein epochemachender Skandal und seine Hintergründe. Hg. Andreas Pečar, Holger Zaunstöck, Thomas Müller-Bahlke (2015). . . . .	138
<i>Günter Arnold</i> über Kulturlandschaften. Auf Herders Spuren zwischen Mohrungen und Königsberg. Hg. Herbert Fitzek, Friederike Krause, Alina Kuzborska (2012)	141
<i>Katrin Keller</i> über Innsbruck 1765. Prunkvolle Hochzeit, fröhliche Feste, tragischer Ausklang – Noces fastueuses, fêtes joyeuses, fin tragique – Magnificent wedding, joyous feasts, dramatic end. Hg. Renate Zedinger (2015)	143
Eingegangene Bücher . . . . .	145

## Aus der Arbeit der Deutschen Gesellschaft

### Zu diesem Heft

Das vorliegende Heft bietet fünf Beiträge. Christina Randig porträtiert die 1715, also vor gut 300 Jahren in Varel geborene Charlotte Sophie von Bentinck. An diesem Einzelschicksal wird die Eigenart weiblicher adliger ›philosophes‹ exemplarisch konturiert und man fragt sich, warum die deutsche Version einer Madame Sévigné in Deutschland nicht viel bekannter ist. Olaf Kramers Tübinger Habilitationsvortrag untersucht die Programmatik des Empfindsamskeitsregime in theoretischen und literarischen Schriften Gellerts und zeigt auf, wie der Versuch, Emotionen zu regulieren, durch die Dynamik der Fiktion brüchig wird. Die literarische Schreibweise erweist sich als ein Erkenntnisinstrument, das die Folgen der Aufklärungsbewegung kritisch beleuchtet. Maximiliane Jäger-Gogoll deutet in ihrem Siegener Habilitationsvortrag Gessners *Der Tod Abels* als mehrfache Überschreitung seiner Idyllendichtung, da insbesondere mit der Gestaltung der Kain-Figur die Aggression in den literarischen Raum eindringt und mit dem »Proletarier der Urgesellschaft« eine Art gattungsbezogene Selbstkritik geübt wird. In seinem theatergeschichtlichen Beitrag bietet Hans-Joachim Jakob Einblick in das wiederaufgefundene Exemplar der *Grazer Teaterchronik*, mit der Johann Friedrich Schink die Grazer Theateraufführungen 1783 gerade in Hinblick auf die konkrete Aufführungspraxis und das Verhalten des örtlichen Publikum kritisch begleitete. Plastisch treten dabei die Schwierigkeiten hervor, das Publikum für Stücke, wie z. B. Goethes *Clavigo*, zu gewinnen, die über bloßes Lach- und Spektakeltheater hinausgingen. Mit der Frage nach dem dramatischen Geschmack um 1800 greift schließlich Elena Agazzi eine Problematik auf, die in den öffentlichen Debatten um das literarische Werturteil eine wichtige Bedeutung zukam. Die Analyse der brieflich geführten Tieck/Wackenroder-Auseinandersetzung mit der Frage von ›hoher‹ bzw. ›niedriger‹ Dramatik eröffnet ergebnisreiche Chancen, die Schelte auf das sog. Trivialdrama bei Kotzebue und Iffland um neue argumentative Facetten zu ergänzen und gängige Werturteile zu überprüfen. – Die Beiträge werden durch einen umfangreichen Rezensionsteil »Aus der Forschung« ergänzt.

Das kommende Heft, *DAJ* 40.2 (2016), ist dem Thema »Aufklärung global – globale Aufklärungen«, das Iwan D'Aprile (Postdam) als Gastherausgeber betreut, gewidmet. Das Schwerpunktheft im kommenden Jahr, *DAJ* 41.2 (2017), wird die von Hanco Jürgens (Amsterdam) und Hans-Jürgen Lüsebrink (Saarbrücken) organisierte Sektion »Economic knowledge in encyclopedic compilations of the 18th century – structures and translations« auf dem letztjährigen Internationalen Aufklärungskongress in Rotterdam dokumentieren (s. Bericht, 10-11).

Für das kommende ›freie‹ Heft, *DAJ* 41.1 (2017), sind Beitragsangebote noch sehr willkommen.

*Das achtzehnte Jahrhundert* versteht sich als Publikationsforum sowohl der *DGEJ*-Mitglieder als auch anderer 18.-Jahrhundert-ForschInnen, die ihre Ergebnisse auf einem interdisziplinären Forum vorstellen und diskutieren wollen. Über die Annahme oder



Ablehnung von Beiträgen entscheidet eine ›peer-review‹, bei der das angebotene Manuskript von einem einschlägigen Vorstandsmitglied der *DGEJ* und von der Geschäftsführung der Zeitschrift begutachtet wird. *DAJ* wird vom *European Reference Index for the Humanities and the Social Sciences (ERIH PLUS)* entsprechend gerankt. – Über Themen-schwerpunkte entscheidet der Vorstand der *DGEJ*.

Beitragsangebote für die ›freien‹ Hefte und Themenvorschläge (per Exposé) für die Schwerpunkthefte sind jederzeit willkommen (siehe das Editorial von *DAJ* 39.1, 2015, 7 f.). Erbeten werden Rezensionswünsche für die in der Rubrik »Eingegangene Bücher« annoncierten (oder andere) Neuerscheinungen, Vorschläge für die deutsch-amerikanischen Panels auf den Jahrestagungen der *ASECS* (jeweils im März bzw. April) und Manuskriptofferten für die beiden wissenschaftlichen *DGEJ*-Reihen (*Studien* bei Meiner, *Supplementa* bei Wallstein) sowie Anregungen für zukünftige *DGEJ*-Tagungen.

Carsten Zelle

Internationale Panels der *DGEJ* auf dem 14. *International Congress for Eighteenth Century Studies (ISECS/SIEDS)*,  
27. – 31. Juli 2015, in Rotterdam. Berichte

*How to Pray?* (Teil I und Teil II)

Die beiden aufeinander abgestimmten, international besetzten Sektionen zum Thema »How to Pray« wurden von Laura Stevens (University of Tulsa OK) und Sabine Volk-Birke (MLU Halle-Wittenberg) organisiert. Das Gebet als religiöses, soziales, psychologisches, historisches, politisches, anthropologisches und literarisches Phänomen stellt eine wichtige Nahtstelle von Theorien, Praktiken, materiellen und intellektuellen Gegebenheiten dar, an denen sich die Fragestellungen verschiedener Disziplinen innerhalb der Aufklärungsforschung kreuzen. In diesen Panels sollte daher die Theorie und Praxis des Gebets aus unterschiedlichen fachlichen wie nationalen Perspektiven betrachtet werden, um Antworten auf die Frage zu finden, wie Begründungen und Formen des Gebets auf veränderte politische, kulturelle, theologische oder psychische Bedingungen reagieren. Für eine der Sektionsleitungen konnte der bekannte Kirchenhistoriker William Gibson (Oxford) gewonnen werden, die andere übernahmen die Organisatorinnen.

Im ersten Teil standen Russland, Österreich-Ungarn und Nordamerika im Mittelpunkt. Das disziplinäre Spektrum reichte von politischer Geschichte über Sozialgeschichte bis zur Literatur und Psychologie. Elena Marassinova (Russland) erläuterte in ihrem Vortrag mit dem Titel »Prayer of the Russian Empress«, welche tiefgreifende Veränderung ein Gebet der Kaiserin Elisabeth auf die Strafgesetzgebung in Russland herbeiführte. Es gelang ihr, die Todesstrafe während ihrer Regentschaft auszusetzen, da sie sich auf ein Versprechen berufen konnte, das sie Gott zu ihrem Amtsantritt gegeben hatte. Katalin Pataki (Ungarn) nahm in ihrem Vortrag »Social Utility and Changing Devotional Practice in Joseph II's Church Reforms« die Schließung der Schweigeklöster durch Kaiser Joseph II. in den Blick, die den Nonnen und Mönchen die Grundlage für ihr Stundengebet entzog. Dabei fällt auf, daß die Widersprüche und Petitionen, mit denen die Ordensleute auf diese ihr Leben entscheidend verändernden Maßnahmen reagieren, vor allem säkulare Belange betreffen, aber die fehlende Grundlage für die *vita contemplativa* kaum thematisiert wird. Linda Menditz

(USA) stellte ihre Ausführungen unter den Titel »The Captive at Prayer: Cross-Cultural Trauma as Revealed in the Diary of Stephen Williams«. Sie fand in den zehn Bänden von Stephen Williams' Tagebüchern nicht nur Belege für seine täglichen Gebete, die er schriftlich festhielt, sondern konnte sie auch klassifizieren (Stoßgebete, Fürbitten, narrative Gebete, Vorbereitungsgebete). Im weitesten Sinne halfen sie Williams, seine traumatischen Erfahrungen als Opfer eines Angriffs durch Indianer zu bewältigen, im engeren Sinne interpretierte Linda Menditz sie als Formen der Selbstdisziplin, Bewältigung von Verantwortung sowie Verarbeitung von Schuldgefühlen und momentaner psychischer Entlastung. Denise Kohn (USA) untersuchte in ihrem Vortrag »Rowlandson and Prayer: The Revision of Private Devotional Practice into Public Narrative« die Formen und Funktionen von Frömmigkeit in Mary Rowlandsons autobiographischem Text aus dem Jahr 1682. Die Erzählung berichtet einerseits von ihrer Gefangenschaft bei einem Indianerstamm, nutzt aber andererseits die Form des geistlichen Tagebuchs, um die Integrität und Seriosität der Autorin für ein puritanisches Publikum zu beglaubigen. Im Vergleich mit anderen autobiographischen Zeugnissen der Zeit erlaubt ihre Rhetorik die Vermutung, daß sie die typischen Merkmale der für einen engen persönlichen Kreis bestimmten Aufzeichnungen einer privaten religiösen Entwicklung nutzte, um eine aufregende säkulare Erfahrung als Geschichte präsentieren und für ein religiös geprägtes Publikum respektabel machen zu können.

Im zweiten Teil standen Polen, Frankreich, England und Nordamerika im Mittelpunkt. Zu theologischen und historischen Fragestellungen traten hier Ansätze aus der Übersetzungswissenschaft, der Literaturwissenschaft und den *gender studies*. Margolzata Marcinkowska (Polen) untersuchte in ihrem Vortrag »Polish Enlightenment. Prayers, literature and religious practice« polnische Gebetbücher und spürte dabei den Veränderungen nach, die sich im Laufe des 18. Jahrhunderts nachweisen lassen. Generell ist eine Tendenz von formalisierten, am liturgischen Kalender und biblischen Texten orientierten Gebeten hin zu persönlicheren Anliegen und der Einbeziehung polnischer Heiliger zu beobachten. Aber auch Anweisungen, wie und in welchem Rahmen ein Gebet gesprochen werden soll, oder Hinweise auf die jeweilige Position der männlichen und weiblichen Gläubigen in der Kirche sind zu finden. Sabine Volk-Birke untersuchte in ihrem Beitrag »Catholic or Protestant Prayer? Francis de Sales' *Introduction à la Vie Dévote* in Britain« die Veränderungen, die an Franz von Sales' Text von anglikanischen Bearbeitern 1673 und 1701 vorgenommen wurden, um die Anleitungen für ein protestantisches Publikum zu »bereinigen«. Dabei spielten die jeweiligen Rahmungen (Titelblatt, Frontispiz, Vorwort, Essay) eine ebenso große Rolle wie die Kürzungen und Umformulierungen von spezifisch »katholischen« Passagen, während der Text selbst für diese Fassungen nicht neu übersetzt wurde. Die Bearbeiter nutzen bereits existierende Übertragungen, die in Frankreich 1613 und 1648 für ein anglophones katholisches Publikum angefertigt wurden. Laura Stevens (»*Mary's Magnificat* in 18th century Britain«) untersuchte die vielschichtige Rezeption des *Magnificat* in verschiedenen Textsorten wie z. B. Traktaten, Liedern oder Predigten. Einerseits ist dieses Gebet der Maria integraler Teil der anglikanischen Liturgie, denn es gehört zu den ausdrücklich wörtlich überlieferten authentischen Gebeten des Neuen Testaments, andererseits war die Marienverehrung der katholischen Kirche mit ihrer Betonung der physischen Nähe zu Christus einer der zentralen Kritikpunkte der anglikanischen Kirche. Laura Stevens sah im Umgang mit diesem Gebet einen Kristallisationspunkt der Umdeutung von Maria, weg von der katholischen Ikone hin zu einem geschlechtsneutralen Modell protestantischer Frömmigkeit, aber auch einer Chiffre für weibliche Tugend. Sie verkörpert dann ein protestantisches Ideal von Innerlichkeit und persönlicher Frömmigkeit, während gleichzeitig ihre Weiblichkeit symbolisch für den Gläubigen in seinem Verhältnis zu Gott stehen kann.

Beide Sektionen waren gut besucht und regten zu lebhaften Diskussionen an. Es zeigte sich, daß der interdisziplinäre und internationale Ansatz sehr dazu beiträgt, den »Sitz im Leben« des Gebets für das 18. Jahrhundert genauer zu bestimmen und dessen Relevanz in der Epoche der Aufklärung

– weit über den methodischen Zugriff von Theologie und Kirchengeschichte hinaus – neu zu definieren. Die geplante Veröffentlichung der Beiträge in einem Sonderheft des *Journal of religious history, literature and culture* soll dazu beitragen, diese Diskussion weiter zu öffnen und zu vertiefen.

Sabine Volk-Birke, Halle (Saale)

*Economic knowledge in encyclopedic compilations of the 18th century – structures and translations / Le savoir économique dans les compilations encyclopédiques du XVIIIe siècle – structures et traductions*

Dieses Panel stellt neben dem von Prof. Volk-Birke geleiteten Panel zum Thema *How to pray* das zweite unter der Ägide der DGEJ beim letzten Internationalen Aufklärungskongress in Rotterdam veranstaltete Panel dar. Die Organisatoren, der niederländische Kulturhistoriker Hanco Jürgens (Universität Amsterdam) und Hans-Jürgen Lüsebrink (Universität des Saarlandes, Saarbrücken), verfolgten hiermit eine doppelte Zielsetzung: Zum einen sollten neuere Forschungen über die Verarbeitung und Verbreitung ökonomischen Wissens in enzyklopädischen Werken im Europa der Aufklärung präsentiert und diskutiert werden; zum anderen sollten, auch im Hinblick auf gemeinsame weitere Projekte und Forschungsk Kooperationen, ForscherInnen verschiedener Disziplinen, die auf dem Gebiet der enzyklopädischen Wörterbücher des Aufklärungszeitalters und ihrer Übersetzungen arbeiten, in einen Diskussionszusammenhang gebracht werden. Hinsichtlich der inhaltlichen und methodischen Ausrichtung standen vier Problembereiche im Zentrum der insgesamt sechs Vorträge: erstens die Entstehung und Entwicklung spezifischer ökonomischer Enzyklopädien, für die der *Dictionnaire Universel de Commerce* (1723) von Savary Des Bruslons in vieler Hinsicht eine Modellfunktion einnehmen sollte; zweitens Formen und Prozesse der Übersetzung und transkulturellen Rezeption ökonomischer Wörterbücher; drittens die Herausbildung und Entwicklung ökonomischen Wissens in allgemeinen Enzyklopädien (wie etwa das *Brockhaus Conversations-Lexicon* und die *Encyclopédie méthodique*); und viertens die Funktion von Enzyklopädien bei der Verbreitung ökonomischer Lehren und Doktrinen, wie des Kameralismus oder der Physiokratie.

Die Vorträge des international besetzten Panels kamen den skizzierten Problemstellungen weitgehend entgegen. Hans-Jürgen Lüsebrink (Saarbrücken) untersuchte in seinem Vortrag über das *Dictionnaire Universel de Commerce* (1723) von Savary Des Bruslons Entstehung, Editions-geschichte, Struktur und Übersetzungen (ins Deutsche und Englische, Italienische und Russische) dieses Referenzwerkes für ökonomisches Wissen im Aufklärungszeitalter, das im französischsprachigen Raum erst durch die ökonomischen Teile der *Encyclopédie méthodique* (1784, Verfasser: Jean-Nicolas De-meunier) sowie das *Dictionnaire universel de la géographie commerçante* von Jacques Peuchet (4 Bde., 1798/99), der sich auf die Konzeptionen des Abbé Morellet stützte, eine Ablösung erfuhr. Hanco Jürgens (Amsterdam) untersuchte in seinem Beitrag »Translation and circulations of encyclopedic knowledge of India in European encyclopedias« die Konstituierung und sukzessive Erweiterung ökonomischen Wissens über Indien in verschiedenen europäischen Enzyklopädien des 18. Jahrhunderts (u. a. *Zedlers Universal-Lexicon*). Er zeigte hierbei nicht nur die enge Verschränkung von kolonialen Interessen und Wissensproduktion und die herausragende Bedeutung von Übersetzungsprozessen im Wissenstransfer auf, sondern auch die vielfältige Verzahnung von ökonomischem Wissen mit anderen Wissensbereichen, wie Geographie, Anthropologie, Botanik, Politik und Kultur. Ausgehend von ihrer buchhistorischen Studie über das Verlagshaus Blussé<sup>1</sup> beleuchtete

1 Arianne Baggermann: *Publishing policies and family strategies: the fortunes of a Dutch publishing house in the 18th and early 19th centuries*. Leiden 2014.

Arianne Baggermann (Utrecht) in ihrem Beitrag das 1786 von Pieter Blussé lancierte Projekt einer holländischen Enzyklopädie, die auf der Übersetzung von Teilen verschiedener ausländischer Enzyklopädien beruhen, u. a. der *Encyclopédie* von Diderot und d’Alembert, aber vor allem in den Supplementbänden auch eigenständige Beiträge insbesondere zur ökonomischen Entwicklung der Niederlande enthalten sollte. Erst 32 Jahre später realisiert, reiht sich Pieter Blussés Projekt, das durch die besondere Rolle der Ökonomie eine hollandspezifische Ausprägung erhielt, in die generelle transkulturelle Entstehungsdynamik des modernen Enzyklopädismus in Europa ein. Clorina Donato (Long Beach) und Susanne Greilich (Regensburg) behandelten in ihren Beiträgen die Entstehung ökonomisch ausgerichteter Enzyklopädien in Norditalien und Spanien, zwei Kulturräumen, die der Peripherie des europäischen Aufklärungsbewegung zuzuordnen sind. Sie vermochten jedoch am Beispiel einer in Padua 1784-1817 publizierten italienischen Ausgabe der *Encyclopédie méthodique* (C. Donato) und der spanischen Übersetzungen von Raynals *Histoire des deux Indes* sowie auch hier der von Panckoucke verlegten *Encyclopédie méthodique* (S. Greilich) aufzuzeigen, daß Reformbestrebungen wie die des spanischen Königs Carlos III und seines Ministers für »indische Angelegenheiten«, José de Gálvez, einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung und Öffnung des Buchmarktes sowie den Transfer aufklärerischer Konzepte und Modelle vor allem auch im wirtschaftlichen Bereich nach sich zogen. Iwan-Michelangelo D’Aprile (Potsdam) schließlich untersuchte anhand zweier herausragender Enzyklopädien des deutschen Kulturraums, der monumentalen *Oeconomischen Encyclopädie* (242 Bde., 1773-1858) von Johann Georg Künitz und des erstmals 1798 erschienenen *Conversations-Lexikons* von Brockhaus, die Aufnahme und Präsenz ökonomischen Wissens in enzyklopädischen Kompendien mit universalistischem Anspruch. Dieses beruhte, wie D’Aprile aufzeigte, auf der Rezeption und produktiven Verarbeitung von Texten und Diskursen unterschiedlicher Provenienz und aus unterschiedlichen kulturellen Horizonten – ökonomische Traktate und Presseartikel ebenso wie statistische Daten und Textfragmente, zum Teil auch in Form von Übersetzungen, aus anderen enzyklopädischen Werken.

Das Panel, an dem über 30 Teilnehmer/innen aus unterschiedlichen Ländern partizipierten, und die lebhaften und anregenden Diskussionen im Anschluß an die genannten Vorträge belegten sowohl die Internationalität als auch die genuin transkulturellen Dimensionen des europäischen Enzyklopädismus im Aufklärungszeitalter. Ihre Erforschung verlangt – wie auch die Panel-Diskussionen zeigten – einen genuin interdisziplinären Zugang; kein Nebeneinander von Einzelstudien mit jeweils eng fachspezifischer Ausrichtung; sondern eine integrative Interdisziplinarität, in der Aspekte wie Wissens- und Kulturtransfer, Übersetzung, Rhetorik, Buchgeschichte sowie die Beziehungen von politischer Macht und enzyklopädischem Diskurs eng miteinander verzahnt werden müssen.

*Hans-Jürgen Lüsebrink, Saarbrücken; Hanco Jürgens, Amsterdam*

Zwei deutsch-amerikanische Panels auf der 47. Tagung  
der *American Society for Eighteenth-Century Studies (ASECS)*,  
Pittsburgh, PA, 31. März bis 3. April 2016. Berichte

*Monsters, Fantastic Creatures, Subaltern Life-Forms in the Sciences and Arts*

Dieses deutsch-amerikanische Panel auf der 47. ASECS-Tagung wurde von Silke Förschler (Universität Kassel) geleitet. Julian Heigel (Universität Göttingen) hatte im Vorfeld das Panel mitkonzipiert und mitorganisiert. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass im 18. Jahrhundert in Bildern und

Texten die Grenzen zwischen Kunst und Wissenschaft noch sehr durchlässig sind. Figurationen des Monströsen werden für ganz unterschiedliche Phänomene als Erklärungsmodell eingesetzt. Den Funktionen von Metaphern des Monströsen und des Devianten nachzugehen war das Hauptziel des interdisziplinären Panels.

Eröffnet wurde das Panel mit einem Vortrag von Sarah Fallert (FU Berlin). Sie nahm in ihrem Vortrag »Monsters« in the Poetics of Spanish Enlightenment between Aesthetic Standardization and the Attraction of the Unexplainable« spanische Lyrik des 18. Jahrhunderts in den Blick, deren Hauptanliegen es war, Schönheit, künstlerische Kreativität sowie Genialität nach Regeln und Prinzipien anzuordnen, um das Abweichende in ein rationales, neoklassizistisches Muster zu bringen. Beispielsweise an dem poetologischen Dialog *Arte poética fácil* aus dem Jahre 1801 des spanischen Jesuiten Juan Francisco Masdeu zeigte Fallert auf, wie er die griechische Mythologie als absehbare abwertete und gleichzeitig deren poetische Monster zu einem wichtigen Studiengegenstand erklärte. Ein positiveres Beispiel sind die poetischen Kompendien des Rhetoriklehrers Antonio Burriel aus dem Jahre 1757, in denen das monströse Wunderbare als Element der Überwältigung empfohlen wird. Insgesamt, so das Fazit, lässt sich festhalten, dass selbst wenn der Transgression von klassischen Normen ein eigener ästhetischer Wert zugesprochen wurde, damit immer auch der Versuch einherging neue Normen zu finden, um das Deviante in Regeln zu Bannen.

Überschrieben mit »Geographic Fantastic: Monstrosity and the Lisbon Earthquake«, analysierte Erin Vander Wall (The George Washington University) mit der Annahme, dass das Monster eine Metapher sei, die semiotisch derart gesättigt ist, dass sie das »reale Monster« schon vollkommen besetzt hält, Augenzeugenberichte des Erdbebens in Lissabon 1755. Die Versuche, das Grauen, den Schrecken und die Gewalt des Erdbebens zu fassen, erfolgten häufig über gesammelte Beschreibungen und Kategorisierungen. Aufgrund des Ausmaßes der Zerstörung war die Nachfrage nach Berichten und Erklärungen immens. Dieses gesteigerte Interesse führte wiederum, so die These Vander Walls, zu phantastischen Beschreibungen des Geschehenen. Das Erdbeben wurde in Bildern beschrieben, die auch für die Schilderung des Monströsen verwendet wurden: Brunnen sprudelten Blut, Berge teilten sich und spuckten Sand. In der Art und Weise, wie Metaphern des Monströsen die Individualität eines Wesens herausstellen und für die Beschreibung des Erdbebens genutzt wurden, wird Geologie selbst zum Monster.

Im dritten Vortrag des Panels stellte Charles Hoge (Metropolitan State University Denver) unter dem Titel »The Monstrous Dodo in the Long Eighteenth Century: How the Sentimental Eye Turned away from the Blank Canvas of Extinction and Created a Monster« vor, wie der bereits um 1688 ausgestorbene Vogel Dodo posthum zum Monster erklärt wurde. In frühen ornithologischen Texten wird der Dodo als schwerfällig, dick und langsam beschrieben, seine Morphologie als lebensunfähig klassifiziert. Damit wurde sein Aussehen im 18. Jahrhundert zur Grundlage seiner Monstrosität, deren einzige Konsequenz sein Aussterben sein konnte. Diese Erschaffung des Dodos als Monster geschah, so zeigte der Vortrag, ohne jedes empirisches Material über den Vogel. Stattdessen waren die benutzten Quellen häufig Bilder, die ihrerseits wiederum groteske Präparate als Modelle hatten. Diese Art und Weise, den Dodo zum Monster zu erklären und so eigenverantwortlich für sein Aussterben zu machen, läuft Denkfiguren des 18. Jahrhunderts entgegen, wie zum Beispiel der Strömung der Sentimentalität oder dem naturhistorischen Ideal, Tiere und Pflanzen möglichst exakt empirisch zu beschreiben.

Es handelte sich um ein interdisziplinäres Panel mit einer großen Spannbreite an Quellenmaterial und methodischen Zugängen. Anknüpfende Überlegungen waren beispielsweise, wie das Monster in den göttlichen Schöpfungsplan integriert werden kann und wie das Monströse der ästhetischen Erziehung dient. Einigkeit herrschte in der Diskussion darüber, dass der Zweck des Einsatzes der Figur des Monsters in Anlehnung an Michel Foucault immer der ist, Grenzen zu ziehen und Ordnungen zu erstellen. Der von Lorraine Daston und Katherine Park in ihrem Band *Wunder und die*

*Ordnung der Natur* (1998, dtsh. Frankfurt am Main 2002) entwickelte Ansatz, das Wunderbare an die jeweiligen Konzeptionen von Natur und Wissen in der gesamten Frühen Neuzeit zu binden, bot eine hilfreiche Grundlage. Gerade das 18. Jahrhundert in seiner Schwellenfunktion kann anhand des Monsters und damit einhergehender Übergangsfiguren die Differenzen von frühneuzeitlicher und moderner Devianzvorstellung deutlich machen – sei es mit der Grenzziehung zwischen dem Schönen und dem Hässlichen oder um das Genie vom Rest zu unterscheiden. Ein weiterer Grenzverlauf ist der zwischen der wilden, eigensinnigen Natur und der guten, nützlichen, zwischen kooperierenden Tieren und ausgestorbenen.

*Silke Förschler, Kassel*

*Catholic Enlightenment, Missionary Work and Education  
in Eighteenth-Century Germany and America*

Der Katholischen Aufklärung in Deutschland und Nordamerika und ihrer jeweiligen Vermittlung durch die erzieherische Tätigkeit von Pädagogen und Missionaren war das zweite deutsch-amerikanische Panel auf der 47. ASECS-Tagung gewidmet, das unter der Leitung von Jürgen Overhoff (Universität Münster) stand. Beleuchten und diskutieren sollte das Panel einerseits die Ergebnisse der neuesten Studien zu den Grenzen und Möglichkeiten der Aufklärung in den katholischen Ländern und Reichen Europas. In den Blick genommen werden sollte aber auch das Wirken jener von der Aufklärung inspirierten katholischen Priester, die in den europäischen Kolonien und den aus ihnen hervorgegangenen Staaten Schulen gründeten, in denen eben nicht nur religiöse Glaubenslehren verkündet wurden, sondern auch die weltlichen Wissenschaften in den Unterricht Eingang fanden. Ein Schwerpunkt sollte dabei auf der Betrachtung des Wirkens katholischer Aufklärer in Nordamerika liegen. Drei Vorträge griffen die Fragestellungen, die sich aus der Thematik des Panels ergaben, in unterschiedlicher Weise auf.

Den Anfang machte Jürgen Overhoff, der in seinem Beitrag »Catholic Enlightenment: A Transatlantic Phenomenon?« zunächst einen Überblick über den Forschungsstand zur Katholischen Aufklärung gab. Er wies darauf hin, dass die katholische Aufklärung erst in den vergangenen beiden Jahrzehnten als ernstzunehmender Gegenstand der Forschung von Historikern und Theologen entdeckt und bearbeitet wurde, nachdem die Bedingungen und Potentiale einer genuin katholischen Aufklärung zuvor doch in eher skeptischer oder sogar ablehnender Weise beurteilt worden waren. Gleichwohl bestehe noch immer die Notwendigkeit, den Wirkungskreis und die Kriterien eines als aufgeklärt zu bezeichnenden Katholizismus zu definieren. Neue Maßstäbe setzten hier nach Overhoff die einschlägigen Publikationen von Michael Printy und Ulrich L. Lehner. Vor allem dank Lehnens Forschungen sei zudem ersichtlich, dass selbst in den nordamerikanischen Staaten Maryland und Pennsylvania katholische Aufklärer stilbildend und im steten Austausch mit Europa wirkten. Die Katholische Aufklärung könne daher als ein transatlantisches Phänomen begriffen werden.

Andreas Oberdorf (Universität Münster) verwies in seinem anschließenden Vortrag »At the Frontiers of Faith: The Life and Work of Demetrius Augustine Gallitzin (1770-1840), an Enlightened Catholic Educational Reformer in Münster and Pennsylvania« auf einen in diesem Sinne exemplarischen Aufklärer, Demetrius Augustine Gallitzin, der im katholischen Fürstbistum Münster aufwuchs und 1792 nach Pennsylvania auswanderte, wo er als Priester und Bildungsreformer ein Leben lang missionarisch tätig blieb. Als Sohn der Amalie von Gallitzin, der Freundin des münsterischen Premierministers Franz von Fürstenberg, war er in seiner Jugend gemäß den Prinzipien einer

aufklärerischen Pädagogik erzogen worden. Selbst führende protestantische Schriftsteller hatten Fürstenbergs Gymnasialreform von 1776 als Krönung aufklärerischer Bildungsbemühungen gelobt. Oberdorf zeigte nun, wie der in Münster geprägte Gallitzin auch als Missionar in Nordamerika einen aufgeklärten Katholizismus praktizierte und insbesondere in seiner Schrift *Defence of Catholic Principles* (1815/16) zur Toleranz und zum friedlichen Ausgleich der Konfessionen aufrief.

Im dritten Vortrag »Cross-cultural Teachings, or How Enlightened was Moravian Missionary Schooling?« stellte Felicity Jenz (Universität Münster) einen Vergleich zwischen Gallitzins Missionstätigkeit und den Praktiken der ebenfalls in Pennsylvania missionierenden Herrnhuter Brüdergemeine her. Dabei versuchte sie die Frage zu beantworten, ob die Herrnhuter Missionare überhaupt als aufgeklärt gelten konnten und in welcher Weise sich deren protestantische Missionstätigkeit von der Erziehungsarbeit ihres katholischen Gegenparts unterschied. Jenz betonte in diesem Zusammenhang, dass nur im direkten Vergleich mit christlichen Missionaren aus dem protestantischen Spektrum die Spezifika einer genuin katholischen Aufklärung sichtbar gemacht werden könnten. In den zwischen 1772 und 1781 geführten Tagebüchern des Herrnhuter Missionars David Zeisberger fand Jenz dann etliche Anhaltspunkte, die es ihr erlaubten, von Elementen einer aufgeklärten Pädagogik der Herrnhuter zu reden, da diese sich durchweg am Ideal einer individuellen und auch auf vernünftiger Reflexion beruhenden Hinwendung zum Glauben bekannten.

Im Anschluss an die Vorträge kam es zu einer sehr lebendigen Diskussion mit den Zuhörern. Besonders intensiv erörtert wurden die Bedingungen und Ausprägungen der katholischen Aufklärung in Nordamerika. So wurde angemerkt, dass Pennsylvania wohl deswegen einen besonders fruchtbaren Boden für katholisch-aufgeklärte Bestrebungen geboten habe, weil dort der erste amerikanische Bischof John Carroll, der von Benjamin Franklin für dieses Amt vorgeschlagen wurde, in erstaunlich großer Unabhängigkeit von den päpstlichen Autoritäten in Rom waltete und einem liberalen Katholizismus sehr bewusst den Weg bereitete. In einem weiteren Wortbeitrag wurde angemerkt, dass die katholischen Missionare es im Gegensatz zu den Protestanten oftmals verstanden, die traditionellen Kulturpraktiken der missionierten Personengruppen flexibler mit der eigenen Lehre in Einklang zu bringen. Insgesamt bekundeten die Zuhörer ein großes Interesse an der katholischen Aufklärung – die übrigens auch in einigen weiteren Panels der ASECS-Konferenz thematisiert wurde, was zeigt, dass die Aufklärungsforschung sich diesem Thema weiter öffnet.

*Jürgen Overhoff, Münster*